Günther Walling
[= Carl Friedrich Ulrici]

Der Morisco

[Aus dem Zyklus »Die letzten Mauren«]
(1883)

Seht ihr den Mann auf schroffem Felsgesteine?
Er eilt dahin mit düstrem Angesicht;
Granada liegt vor ihm im Abendscheine,
Schön wie ein Traumbild, — doch er achtet's nicht.

5 Da plötzlich steht er still; verworrner Lieder
Gesang und Wehruf hat sein Ohr erreicht!
Er lauscht und starrt vom Felsengrat hernieder,
Ein furchtbar Schauspiel seinem Blick sich zeigt.

10 Aus dem Elvirathore sieht er schreiten
In langem Zuge eine Prozession,
Zum Scheiterhaufen gehn die Todgeweihten,
Zum Henkersfest der Inquisition.

15 Morisken* sind's wie er — die Priesterchöre
Erschallen laut und lauter durch die Luft:
»Erbarmen« tönt's, dann wieder »*Miserere*«;
»Die Flammen schürt«, ein Mönch dazwischen ruft.

* [Anm. im Original:] Morisken sind getaufte Mauren.

20 Der Maure hört's und bebt entsetzt zusammen,
Doch nicht aus Furcht, — vor Zorn und innerer Pein;
»Ihr schreit Erbarmen«, ruft er, »und schürt Flammen,
Ihr Heuchlerherzen, härter als der Stein.

Nicht Worte hat die Sprache, um zu schildern
Die blut'gen Gräul, die man uns angethan,
Bei Glockenklang vor fremden Götzenbildern
Zwingt uns zu knien der Christen blinder Wahn.

25 Sie treiben uns zum Heucheln und zum Lügen,
Ihr Wort heißt Taufe oder Henkersschwert,
Wir dürfen nicht des Herzens Drang genügen,
Zu dienen Gott, wie's der Prophet gelehrt.

30 Vergiftet haben sie der Schwelle Frieden,
Des Spähers Blick in unsre Häuser dringt,
Galeerenschmach und Tod ist dem beschieden,
Der in der Väter Sprache spricht und singt.

35 Ein Lied, ein Tanz, nach altgewohnter Weise,
Ein heiter Spiel, ja ein unschuldig Wort,
Und Männer, Weiber, Jünglinge und Greise
Schleppt man zum Kerker oder Richtplatz fort.

40 Und wie das Herz mit bittrem Weh sie tränken,
Vergessen sie auch nicht des Leibes Schmerz,
Aus ihren Fugen sie die Glieder renken —
Am Folterbrette mit verruchtem Erz.

Sie lassen nicht ihr Opfer still verbluten,
Wenn wir halb todt, die letzte Kraft uns schwand,

Trägt in des Scheiterhaufens wilde Gluthen
Der Häscher uns, gehüllt in Schmachgewand.«*

45 Der Maure schweigt — schon war die Nacht gesunken
Auf Berg und Thal — da plötzlich sieht er sprühn
Empor zum Himmel windgetragne Funken,
Ein Feuermeer — die Scheiterhaufen glühn.

50 Doch wie er mit den Todesfeuern ringen
Die Brüder sieht in wildem Flammengraus,
Kann er des Busens Weh nicht mehr bezwingen
Und bricht erneut in Schmerz und Klagen aus.

55 »Verflucht seid, Schergen, blutberauschte Schlächter,
Die Menschenopfer Eurem Gott ihr bringt,
Verflucht im Freudenrausch und Lustgelächter,
Verflucht, wenn ächzend mit dem Tod ihr ringt!

60 So wahr nach Rache schreit das Blut der Meinen,
Erheben wird sich, spottend Eurem Wahn,
Aus ihren staubzerfallenden Gebeinen
Empörung — ein entfesselter Orkan!

Da werden Eures Hasses Burgen brechen;
Das Graun wird hinziehn über Meer und Land,
Und löschen wird — verströmt in dunklen Bächen —
Das Blut von euch der Scheiterhaufen Brand!«

* [Anm. in A:] Alle die angeführten Grausamkeiten der Spanier sind streng historisch.

Textnachweise:

- A *Deutsches Dichterheim*, 3. Jahrgang, Nr. 14 (Januar 1883), S. 230 f.
- B Günther Walling, *Von Lenz zu Herbst. Dichtungen*, Leipzig – Berlin o. J. [1885], S. 118–120.
- C ders., *Von Lenz zu Herbst. Dichtungen. Zweite vielfach veränderte Auflage*, Leipzig – Berlin o. J. 1887, S. 78–80.

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.